

Zweiter Adventssonntag – Predigtreihe 2020

Liebe Brüder und Schwestern,

„Komm, o Heiland, in Krisenzeiten,“
Das ist der Titel der diesjährigen Predigtreihe im Advent.
Wir gehen heute den zweiten Schritt.

Von Krisenzeiten also ist die Rede.
Das beschreibt, so denkt man sofort,
passend unsere gegenwärtige Situation.
Wir meinen die Coronakrise mit ihrer ganzen Komplexität.
Sie tritt hinzu zu einer Vielzahl anderer Krisen,
die uns schon länger befassen
und aus denen nicht wirklich ein Ausweg gefunden wird.
Die Umweltkrise und die Flüchtlingskrise.
Die Krise der demokratischen Systeme,
und die Krise in der Koexistenz verschiedener Ethnien und Religionen.
Die soziale Krise innerhalb unserer Zivilgesellschaft und die Kirchenkrise.
Immer häufiger ist von Krisen die Rede.
Wir erleben große Bedrohungsszenarien,
die der modernen Welt erschreckend vor Augen führen,
wie einerseits verletzlich sie ist,
und die andererseits bedrängend zu Tage fördern,
dass wir uns in Problemlagen manövriert haben,
aus denen wir nur noch schwer einen Ausweg finden.
Hinzu kommen viele nationale und internationale Brandherde,
die alle aufzuzählen unmöglich ist.
Das Resümee: Es brennt überall.

Wo auch immer man in der Gesellschaft steht
und wo auch immer man lebt,
spätestens seit Corona gilt für alle Menschen unseres Planeten,
dass wir in Krisenzeiten leben.
Der größte Teil der Menschheit dürfte das auch so empfinden.
Es eint uns in gewisser Hinsicht,
ohne dass wir das vielleicht so bewusst wahrnehmen würden.
Uns verbindet das Gefühl bedroht zu sein
und diesen großen Krisen irgendwie machtlos gegenüberzustehen: Ohnmacht.

Hinzu kommen die persönlichen Krisen,
die vielfach als noch bedrängender erlebt werden,
weil sie so unmittelbar sind.
Probleme bei der Arbeit,

Konflikte in Partnerschaft, Familie und Freundeskreis,
schwere körperliche Erkrankungen und tiefgreifende seelische Störungen.
Zustände von Rat- und Hilflosigkeit.
Verlusterfahrungen auch,
weil ein Mensch gegangen ist
und man mit ihm Halt, Sinn und Lebensmut verloren hat.
Auch vor solchen individuellen Krisen steht man oft,
ohne zu wissen, wie man ihnen und ob man ihnen überhaupt entkommen wird.

Kurzum: Uns alle verbindet heute nicht nur,
dass wir den Advent begehen
und uns gemeinsam auf Weihnachten einstimmen möchten.
Uns eint das Gefühl, wie vielleicht in dieser Intensität nie zuvor,
dass wir alle in einer Krisenzeit leben.
Jeder von uns mag das unterschiedlich stark empfinden,
kalt aber lässt es niemanden von uns.
Gehen sie einmal sicher davon aus,
dass das hier auf jeden zutrifft,
gleich wen sie im Kirchraum ansehen.
Ich sage das deshalb,
weil dieses Miteinander in einer von uns allen als Krise empfundenen Situation
schon an sich etwas Stärkendes besitzt.
Mir jedenfalls geht es so.

Wir stehen gemeinsam in einer Krise
und uns eint die Frage, wie wir damit umgehen können?
Wir sind hier,
weil wir unsere Hoffnung auf Gott setzen.
Komm, oh Heiland, in Krisenzeiten.
Nicht dass wir erwarten würden, dass er diese Krise auflöst.
Wir sind hier um aufzuspüren, dass er unter uns ist.
Diese Feststellung würde uns in der Hoffnung bestärken,
dass uns die Krise nicht in den Abgrund reißt.
Unser Blick könnte dabei auf das Kreuz fallen.
Sehen Sie: Das Bild zeigt Gott in der Krise,
und unerwartet empfinden wir,
was gemeint ist, wenn der Advent vom Immanuel spricht.
Dem Gott mit uns.
Er ist der Gott mit uns in der Krise.
Unerwartet empfinden wie alle miteinander
die starke Botschaft, die vom Kreuz ausgeht:
Der Gott mit uns in der Krise!

Die Feststellung in dieser schwierigen Zeit nicht für sich allein zu stehen,

sondern sie in Gemeinschaft zu erleben,
im Miteinander von Brüdern und Schwestern,
und unsichtbar, aber spürbar von Gott begleitet,
vermittelt einen Halt,
den weder Politik noch Apotheke ermöglichen kann.
Es ist ein großes Geschenk, so empfinde ich es,
dass das in diesem zweiten Lockdown möglich ist.
Man hat dazugelernt.

Die Aussicht, das die Gemeinschaft der Glaubenden
und die Verbindung mit Gott stärkende Wirkung besitzt,
setzt einen wichtige Impuls zum Überleben in der Krise
und erweist sich zudem auch als nützlich für das alltägliche Leben.
Sie verknüpft sich mit dem Impuls,
von dem im Evangeliums die Rede war.
„Eine Stimme ruft in der Wüste.
Bereitet dem Herrn den Weg,
ebnet ihm die Straßen!“

Es geht darum,
die Krise zur Umkehr zu nutzen,
zur Hinkehr und Neuausrichtung auf Gott und seinen Glauben.
Die Krise bietet die Chance,
dass die Anwesenheit Gottes
zur persönlichen und rettenden Erfahrung werden kann.
Das verlangt, dass ich jetzt,
wo ich selber nicht weiterweiß,
wo ich mich innerlich bedrängt fühle,
in das Wirrwarr, das mich umgibt, Schneisen schlage,
und in mein Inneres Wege lege,
damit die Liebe Gottes,
seine Kraft, sein Trost, seine Umarmung,
auch einen Zugang zu mir finden kann.
Ich muss mich in menschlicher Not bewusst
der Größe des Schöpfers öffnen.

Jesaja, der diesen Rat bereits zu biblischer Zeit gibt,
erlebt dann, wie der Weg,
der für Gott gelegt ist,
auch von Gott genutzt wird.
Immanuel lässt nicht auf sich warten: Der Gott mit uns.
So schreibt der Prophet:
„Seht, da ist euer Gott.
Seht, Gott, der Herr, kommt mit Macht,

er herrscht mit starkem Arm.
Seht er bringt seinen Siegespreis mit.
Wie ein Hirt führt er seine Herde zur Weide,
er sammelt sie mit starker Hand.“

Diese Botschaft vermittelt Hoffnung.
Sie stellt einen Siegespreis in Aussicht.
Wer Gott in der Krise in sein Inneres lässt,
der geht nicht unter: Sieg!
Damit ist nicht gesagt,
dass die Krise aufgelöst wird.
Verwandelt wird vermutlich nicht der Augenblick.
Der hat seine eigenen Gesetze.
Verwandelt wirst du als Mensch.
Gehalten, gestärkt, getröstet.

Also gilt es in der Krise innere Widerstände aufzuheben
und sich die Notwendigkeit Gottes einzugestehen.
Es ist die Zeit, die vielen Wens und Abers gegen Gott zu lassen,
und die gerade heute zur Gewohnheit gewordene Selbstsicherheit zu Seite zu legen.
Das ist gemeint, wenn Jesaja sagt:
„Jedes Tal soll sich heben,
jeder Berg und Hügel sich senken.
Was krumm ist, soll gerade werden,
und was hügelig ist, werde eben.“

Das sind, liebe Brüder und Schwestern,
Bilder für unsere innere Wirklichkeit,
für einen Weg zwischen mir und Gott,
der unzugänglich geworden ist,
weil er voll mit Hindernissen ist.
Wie soll Gott mein Retter sein,
wie der Gott mit mir, mein Immanuel,
wenn ich im Laufe meines Lebens,
den Rettungsweg versperrt und zugebaut habe.
Deshalb. „Ebnet ihm die Pfade.“

Ein wichtiger Rat in der Krise, weil er Rettung ermöglicht
und dann zum Wendepunkt im Leben werden kann, zur Katharsis.
„Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn,“
So beschreibt es Jesaja.
Und der Heiland der Welt,
wird von diesem Moment an mein Heiland sein.
Er in mir und ich in ihm.

„Komm, oh Heiland, in Krisenzeiten.“

Zweiter Adventssonntag – Predigtreihe 2020 – Fürbitten

**Herr, unser Gott,
Du bist der Immanuel, der Gott mit uns.
Wir wissen Dich in unserer Mitte und bitten Dich:**

Wir beten für alle, die in Staat und Gesellschaft Verantwortung dafür tragen, dass die Krisen unserer Tage bewältigt werden. – Stille –

Wir beten für alle, denen die Krise in unserer Kirche große Sorge bereitet. – Stille –

Wir beten für alle, die unter der Coronapandemie besonders leiden und für diejenigen, die zusätzlich von persönlichen Krisen und Nöten betroffen sind. – Stille –

Wir beten für die Opfer von Krieg und Gewalt, besonders für die Betroffenen des Anschlags in Trier.

Wir beten für alle, die andere in schwierigen Zeiten mit Aufmerksamkeit und Liebe begleiten.

Wir beten für alle, deren Verbindung zu Gott gestört oder ganz abgebrochen ist. –Stille –

Wir beten für unsere Verstorbenen, besonders für Christoph Kurpiers, dessen Sechswochenamt wir begehen, und wir beten für die Trauernden. – Stille –

**Herr, unser Gott, sei in unserer Mitte.
Erweis dich als der Gott mit uns, unser Immanuel.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn, Amen.**